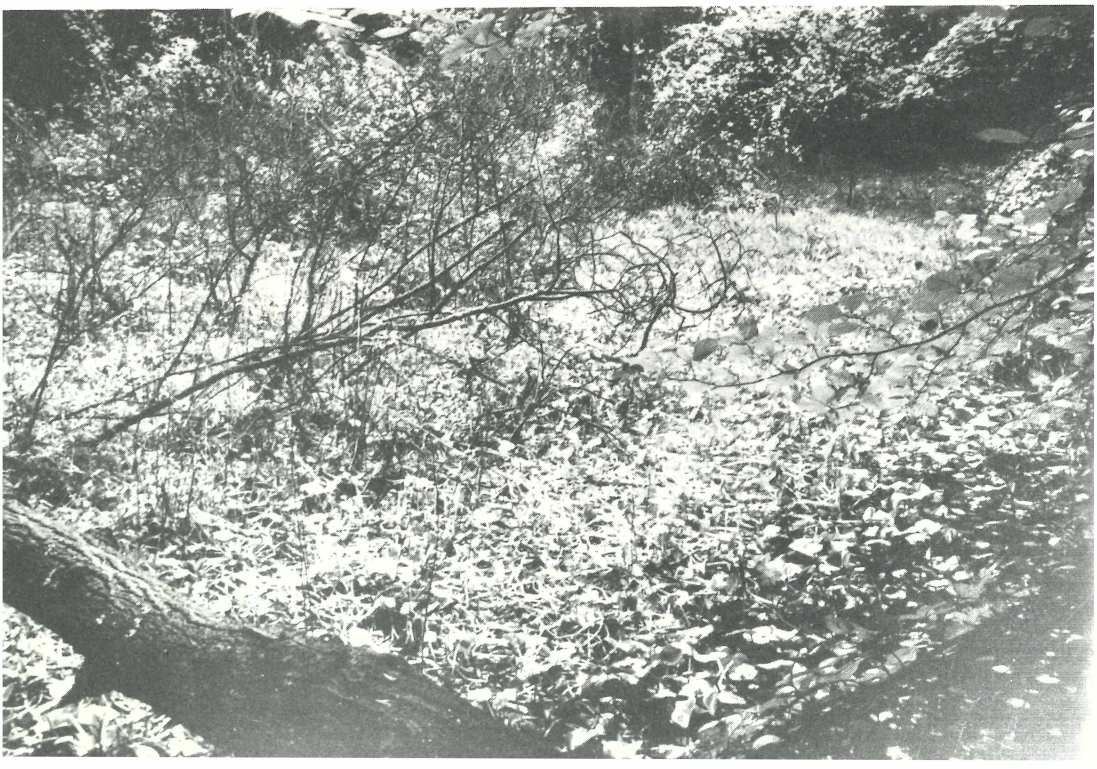
Calla palustris L. im Rheingau-Taunus

G. GEIGER, Geisenheim, und D. KORNECK, Bonn-Bad Godesberg

Schon immer zählte die Schlangenwurz (*Calla palustris* L.), ein Bewohner nasser, schwach saurer torfiger oder schlammiger Böden an Tümpeln und Weihern oder auch in Erlenbrüchern, zu den Seltenheiten der hessischen Flora (WIGAND 1891). Nach dem Erlöschen der Vorkommen zwischen Rückingen und Langenselbold im Kinzigtal (vgl. zuletzt MALENDE 1961) und beim Grabenhöfchen nahe Dietges in der Rhön (1931 ARENS nach ADE 1943: 117; vgl. auch W. LUDWIG 1954) infolge Rodungs- und tiefgreifender Entwässerungsmaßnahmen war *Calla palustris* bislang innerhalb Hessens im allgemeinen nur noch von einer einzigen Stelle bekannt, und zwar von einem Erlenbruch südöstlich des Gahrenbergs im Reinhardswald (WENDEROTH 1839, RÜHL 1961, SANDER 1966).

Fast unbekannt war indessen, daß *Calla palustris* an sehr versteckter Stelle auch im Rheingau-Taunus vorkommt (RICHTER, Stephanshausen, mündl.): Von der „Magerwiese Sang" südsüdöstlich Stephanshausen führt der historische „Mühlpfad" durch den „Abtswald" südwärts in Richtung Marienthal. In einer Entfernung von etwa 350 m befinden sich alte, aus dem vorigen Jahrhundert stammende Mangan-Schürfgruben. Der „Mühlpfad" umwindet die größte dieser Gruben auf der Westseite in einem Halbkreis (MTB **5913**/4, r 25 150, h 45 350). Der tonige Untergrund dieser bei etwa 320 m NN gelegenen, teils von Fichtenforst, teils von Hainsimsen-Buchenwald nebst einzelnen

Abb. 1–3. *Calla palustris* L., Tümpel im „Abtswald" ssö Stephanshausen. Fotos: G. GEIGER, 1979 (2) und D. KORNECK, 1981 (1 und 3).
1. Standort



2. Bestandesausschnitt

3. Vergesellschaftung mit *Carex canescens* und *Callitriche stagnalis.*

Birken *(Betula pendula)* begrenzten Grube ist in der untersten Schicht wasserundurchlässig, so daß sich hier ein stehendes mesotrophes Gewässer gebildet hat. In diesem etwa 50 m langen und bis 15 m breiten Tümpel (Abb. 1) gedeiht *Calla palustris* in ausgedehnten Herden. Die alljährlich reichlich blühenden und fruchtenden Pflanzen zeigen üppigen Wuchs (Abb. 2–3) und beherrschen, abgesehen von schütteren Weidensträuchern und Binsengruppen, nahezu vollkommen das Bild. Nachfolgende Bestandsaufnahme vom 17. 10. 1981 zeigt ihre Vergesellschaftung:

2.2 *Salix cinerea*	2.2 *Salix aurita*
2.3 *Juncus effusus*	+.2 *Dryopteris carthusiana*
2.3 *Glyceria fluitans*	+.2 *Alisma plantago-aquatica*
1.3 *Agrostis canina*	+.2 *Solanum dulcamara*
4.4 *Calla palustris*	+.2 *Lysimachia vulgaris*
2.4 *Callitriche stagnalis*	+.2 *Galium palustre*
2.3 *Lemna minor*	+.2 *Epilobium obscurum*
1.3 *Carex canescens*	
2.5 *Sphagnum squarrosum*	2.3 *Calliergonella cuspidata*
2.5 *Sphagnum girgensohnii* (det. J. FUTSCHIG)	+.3 *Mnium punctatum*
	+.3 *Dicranum scoparium*

(Aufnahmefläche 60 m², Wassertiefe 0,2 bis 0,8 m, Deckung der 0,6 bis 2 m hohen Strauchschicht 40%, der Krautschicht 90%, der Moosschicht 40%).

Die Gesellschaft zur Förderung der Rheingauer Heimatforschung e. V., Rüdesheim, beantragte am 26. 3. 1980 beim Kreisausschuß des Rheingau-Taunus-Kreises, Bad Schwalbach, den Tümpel als Flächenhaftes Naturdenkmal auszuweisen. Obwohl *Calla palustris* in der „Flora vom Rheingau" (GROSSMANN 1976) nicht erwähnt wird, war das Vorkommen dem Verfasser dieser „Flora" dennoch bekannt: Wie uns Herr Dr. W. LUDWIG wissen ließ, äußerte H. GROSSMANN († 1970) mit Brief vom 11. 4. 1970 begründete Zweifel am Indigenat. Sollte *Calla palustris* im „Abtswald" nahe Stephanshausen nicht autochthon, sondern angepflanzt sein, so hätte eine solche Unterschutzstellung – wenn überhaupt – allenfalls aus Gründen der Erhaltung dieser in Hessen sehr seltenen Art einen Sinn. In diesem Zusammenhang kann nicht eindringlich genug vor solchen Anpflanzungen, die in jedem Fall Florenverfälschungen darstellen und deshalb verwerflich sind, gewarnt werden. Ihr nächstgelegenes, ohne Zweifel autochthones Vorkommen hat *Calla palustris* in einem Erlenbruch beim Brinkenweiher nahe Steinen im rheinland-pfälzischen Teil des Westerwaldes (WIGAND 1891, A. LUDWIG 1952).

Für Literaturhinweise und Auskünfte danken wir Frau CH. NIESCHALK, Korbach, sowie den Herren Dr. U. BOHN, Bonn-Bad Godesberg, Dr. W. LUDWIG, Marburg, und Dr. H. SAUER, Eschwege, bestens.

Literatur

ADE, A.: Beiträge zur Kenntnis der Flora Mainfrankens, II. Herbar Emmert. Ber. Bay. Bot. Ges. **26,** 86–117, München 1943.

GROSSMANN, H.: Flora vom Rheingau (= Senckenberg-Buch **55**). Frankfurt am Main 1976.

LUDWIG, A.: Flora des Siegerlandes (= Siegerländer Beitr. z. Geschichte u. Landesk. **5**). Siegen 1952.

LUDWIG, W.: Über ein wenig bekanntes Rispengras: *Poa remota* FORS. Hess. Flor. Briefe **3** (32), 1–2, Offenbach a. M. 1954.
MALENDE, B.: Naturschutz und Pflanzenwelt im Landkreis Hanau. Jber. Wetterau Ges. ges. Naturk. **113–114,** 89–103, Hanau 1961.
RÜHL, A.: Pflanzenfunde aus dem Hessischen Berglande, der Hessischen Rheinebene und der Wetterau. Hess. Flor. Briefe **10** (113), 23–24, Darmstadt 1961.
SANDER, H. F.: Das Pflanzenkleid des Kreises Hofgeismar. In: F. BLEIBAUM (Hrsg.): Handbuch des Heimatbundes für Kurhessen, Waldeck und Oberhessen **3**, Kreis Hofgeismar, 32–43, Marburg 1966.
WENDEROTH, G. F. W.: Versuch einer Charakteristik der Vegetation von Kurhessen – als Einleitung in die Flora dieses Landes (= Schriften Ges. Beförd. ges. Naturwiss. **4**). Marburg 1839.
WIGAND, A.: Flora von Hessen und Nassau, Teil 2: Fundorts-Verzeichnis der in Hessen und Nassau beobachteten Samenpflanzen und Pteridophyten, hrsg. v. FR. MEIGEN (= Schriften Ges. Beförd. ges. Naturwiss. **12**, [4]). Marburg 1891.

Zum ehemaligen Vorkommen von Calla palustris L. im unteren Kinzigtal

A. SEIBIG, Gelnhausen

Der von G. GEIGER und D. KORNECK eingehend beschriebene Fund eines ansehnlichen Bestandes der in Hessen fast ausgestorbenen Schlangenwurz (*Calla palustris* L.) in einem alten Mangan-Tagebau im Rheingau gibt Anlaß, an den einst klassischen Wuchsort der Pflanze im unteren Kinzigtal zu erinnern. Seit der Zeit der Wetterauer Floristen GÄRTNER, MEYER und SCHERBIUS und ihrer Nachfolger sind die „Rückinger Schläge", einst ein partiell sehr feuchter und tiefgründiger Erlenbruchwald, alljährliches Exkursionsziel der Botaniker und Pharmazeuten aus Hanau, Gelnhausen, Offenbach und Frankfurt gewesen. Der Artenreichtum der kinzigbegleitenden Bulau (*Corydalis, Adoxa, Anemone ranunculoides, Primula elatior*) hatte sich hier konzentriert zusammengefunden. Die Glanzstücke waren *Leucojum vernum* L. und – an der feuchtesten Stelle unterm Wegedamm – *Calla palustris* L. Noch in den sechziger Jahren ist sie von B. MALENDE, dem Verfasser und wohl auch anderen im Dia festgehalten worden. (Das Stativ war tief in den Boden eingesunken!)

Im Mai 1960 haben hessische Floristen, damals an ihrer Spitze der unvergessene Initiator der Hessischen Floristischen Briefe, HEINRICH LIPSER, vom Bahnhof Niederrodenbach aus *Calla palustris* besucht. Von der damaligen *Calla*-Stelle berichtet folgende kleine Begebenheit:

H. LIPSER hatte sich, um den seltenen Anblick der blühenden *Calla* zu erleben, im Bücken auf seinen Spazierstock gestützt. Sekunden danach war der Stock bis zum Griff in den weichen Moderboden eingesunken. Freunde sprangen hinzu, um H. LIPSER auf die Beine zu helfen, und waren dabei selber bis über den Stiefelrand eingesunken. Strahlend hatte H. LIPSER die Gelegenheit wahrgenommen, über die besondere Ökologie von *Calla palustris* zu dozieren. Ein Jahr später sind im Areal Brunnenbohrungen niedergebracht worden, und der alljährlich vom Kinzighochwasser angereicherte Boden

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Hessische Floristische Briefe

Jahr/Year: 1982

Band/Volume: 31

Autor(en)/Author(s): Geiger G., Korneck Dieter

Artikel/Article: Calla palustris L. im Rheingau-Taunus 18-21